

Quelle: www.metalfactory.ch (CD-Reviews Dezember 2015)

CORONATUS – Raben Im Herz

Coronatus bringen fast auf den Tag genau ein Jahr nach ihrer letzten Veröffentlichung "Cantus Lucidus" ihr neuestes Werk namens "Raben Im Herz" heraus. Geändert hat sich hierbei allerdings nicht viel; tatsächlich könnte ich die letzte (niederschmetternde) Review fast wortwörtlich hier wiederholen und es würde nach wie vor passen. Das ist eine wirklich traurige Entwicklung, denn Coronatus hatten mit dem Vorgänger "Recreatio Carminis" (2013) ein erstaunlich gutes Album vorgelegt... Wobei, von Entwicklung lässt sich im Hinblick auf das letzte Album eigentlich nicht sprechen, denn "Raben Im Herz" ist genau wie sein Vorgänger nur noch eine unharmonische und seichte Mischung aus Pseudo-Gothic-Metal und seichtem Symphonic-Pop mit folkloristischen Anwandlungen.

Coronatus haben in ihrer langjährigen Bandgeschichte diverse Line-Up-Wechsel mitgemacht, was dem Sound der Band viele verschiedene Stempel aufgedrückt hat. Die Mikrofon-Front ist seit letztem Jahr jedoch dieselbe geblieben: Das Duo besteht aus dem opernhafte Sopran von Carmen Lorch einerseits und der Rock-Röhre Anny Maleyes andererseits. Jeweils für sich allein genommen wären die beiden Frauen keine schlechten Sängerinnen, aber die Kombination harmoniert nun mal einfach überhaupt nicht! Hinzu kommt eine völlig überladene Instrumentierung die frei nach dem Motto "mehr ist mehr" operiert. Hier werden billigste Keyboard-Passagen mit massiven Metal-Gitarren geschreddert, das verbleibende Elend mit rasenden Drums kleingehackt und dann folgt der (fruchtlose) Versuch, das Gerippe mit Folk-Elementen wieder hochzupäppeln.

Besonders trist ist der Versuch, traditionell angehauchte Weisen mit modernem Metal zu paaren. Bestes Beispiel wie man ein solches Crossover NICHT machen sollte ist der Titeltrack "Raben Im Herz": Hier wird eine an sich schöne Melodie, getragen von der Violine, mit massivem Pseudo-Pump vom Keyboard verhunzt. Den Todesstoss versetzt diesem unharmonischen Mix dann die schreiende Gitarre. Das gleiche Schicksal ereilt auch das nervige "Carpe Noctem", das zusätzlich noch durch sinnbefreite Plattitüden in den Lyrics negativ auffällt. Ein weiterer Tiefpunkt wird mit dem Pseudo-Gothic-Track "Anderswelt" erreicht: Hier versucht sich eine der Damen am Growling und scheitert kläglich. Danach folgt der Versuch, eine Grabesstimmung zu erzeugen, doch auch dieses Unterfangen geht voll daneben. Darüber kann auch die keltische Melodielinie nicht hinwegtäuschen. Einzig die beiden letzten Tracks, das gälische Cover "Canan Nan Gaidhael" sowie die Ballade "Frozen Swan" sind keine Beleidigung für die Gehörgänge.

Um fair zu bleiben: Die Qualität der Produktion hat sich seit dem letzten Silberling deutlich verbessert und auch die nervigen Flöten sind verschwunden. Ausserdem ist "Raben Im Herz" doch sehr abwechslungsreich geworden, was lange nicht alle Bands von sich behaupten können. Allerdings sind die meisten Tracks zu lang und geraten schnell ausser Puste. Folglich fehlt dem Album irgendwie der Drive.

Fazit: Ich glaube ich habe in meinen Notizen zu einem Album bisher selten so oft die Wendungen "Pseudo-", "Möchtegern-" und "gescheiterter Versuch" verwendet wie für "Raben Im Herz". Dieses Album wirkt einfach nur unausgereift und unharmonisch. Für mich persönlich ist es jedenfalls eins der schlechtesten Alben dieses Jahr.

Patricia H.

Punkte: 4 von 10

Quelle: www.metalfactory.ch (CD-Reviews Juli 2016)

TO CAST A SHADOW – Winter's Embrace

Der Wechsel der Sängerin ist für jede Band eine schwierige Angelegenheit. Die meisten versuchen jemanden zu finden, der ähnlich klingt wie die Vorgängerin, damit der Stil der Band gewahrt bleibt. To Cast A Shadow sind einen völlig anderen Weg gegangen: Die Female Fronted Gothic Metal Band hat schlicht die Frontsirene mit einem Mann ersetzt und damit einen kompletten Stilwechsel hingelegt! Ein mutiger Schritt, denn neu geht der Sound der norwegischen Kombo mehr in Richtung "Doomed Heavy Metal": ein sehr melancholischer Mix aus schleppenden Gitarren und schwerer Atmosphäre, durch welche die Melodie immer wieder hervorblitzt... Sänger Nils Stenmyren fügt sich sehr gut in diesen doomigen Schwermetall ein, mit einer Mischung aus melodischen Clearvocals und tiefem Growling. Vom Gothic Metal aus alten Tagen ist eigentlich nicht mehr viel übrig, ausser einer gewissen "memento mori"-Tendenz in den Lyrics...

Doch Fans der alten Tage können aufatmen: Ein paar wenige Duette im "Beauty and the Beast"-Stil sind auch auf dem neuen Silberling zu hören: Für "Darkest Thoughts" und den Titeltrack "Winter's Embrace" konnte die ehemalige Sängerin Gunnhild nochmals zur Mitarbeit gewonnen werden. Auch im eher leichteren Track "Into Oblivion" ist sie im Hintergrund zu hören. Was mich allerdings sehr stört sind die vielen Sprechpassagen – Gerade bei "When Death Comes" ist dieser Pseudo-Bibelvers völlig übertrieben lang gehalten. Da kommt der ganze Fluss des Albums zu erliegen.

Fazit: "Winter's Embrace" ist ein völlig untypisches Album für TCAS, wobei viel Bekanntes immer wieder durchblitzt. Wer Female Fronted Gothic Metal erwartet wird enttäuscht werden, wer aber die eher doomigen Passagen der Band aus alten Tagen immer schon toll fand, der wird begeistert sein! Denn dieses Element hat sich nun zu einem ganz eigenen Sound entwickelt, der mehr in Richtung Sentenced oder stellenweise My Dying Bride reicht. Das nenn ich mal Mut zur Veränderung!

Patricia H.

Punkte: 7.5 von 10